

Blick in die  
Ausstellung  
„Resonanzen“  
im Pingusson-  
Bau.

Foto: Pasquale D'Angiolillo



# Schau über beeindruckende Baukultur der Nachkriegszeit

**AUSSTELLUNG** Vom kurzen Einfluss französischer Baupolitik im Saarland

Welchen Einfluss französische Architekten und Stadtplaner auf den Wiederaufbau im Saarland hatten, davon zeugt die Ausstellung „Resonanzen“ im Saarbrücker Pingusson-Bau. Sie feiert vor allem zwei Baudenkmäler: den Pingusson-Bau selbst und die ehemalige Sendestation von Europe 1 in Überherrn.

Von Silvia Buss

2018 ist das Jahr des (gemeinsamen) Europäischen Kulturerbes. Das Saarland beteiligt sich mit einer großen Ausstellung. Unter dem Titel „Resonanzen“ würdigt sie den Einfluss französischer Architekten, Stadtplaner und Baupolitiker auf den Wiederaufbau im Saarland in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Zu sehen ist die Schau im sogenannten „Pingusson-Bau“, dem Gebäude, das der französische Architekt Georges-Henri Pingusson Anfang der 1950er Jahre als französische Botschaft in Saarbrücken entwarf, also an einem symbolträchtigen Ort. Nach dem Krieg, als das Saarland unter französischer Besatzung stand, nahmen die Franzosen den Wiederaufbau im Saargebiet in die Hand und hatten viel vor: Gilbert Grandval, erst Militärgouverneur, später Hochkommissar, holte sich eine Gruppe junger französischer Architekten ins Land, die hier große Pläne für die mo-

derne Vorstellung einer Stadt schmieden konnten – von denen allerdings nur wenig umgesetzt wurde, da die Saarländer sich bekanntlich 1955 gegen einen eigenen Staat mit wirtschaftlicher Anbindung an Frankreich und für eine Eingliederung in die Bundesrepublik entschieden.

## Mahnmal zum Umgang mit französischer Baukultur

So feiert die Ausstellung zwei Solitäre, die einerseits für das Scheitern der französischen Pläne stehen und andererseits für eine beeindruckende Baukultur. Nur kurze Zeit als französische Repräsentanz, dann als saarländisches Kultusministerium genutzt, seit 2014 wegen Baufälligkeit geschlossen, ist der Pingusson-Bau heute, da das Land die Sanierung noch immer vor sich herschiebt, auch ein Mahnmal für den Umgang mit dem französischen Baukulturerbe. Ob man für einen anderen Solitär, die ehemalige Sendestation des Privatsenders Europe 1 in Überherrn, so bald eine neue Aufgabe finden wird? Der elegant geschwungene Glasbau von 1954 ist durch seine freischwebende Decke eine Pionierleistung der Architekturs- und Ingenieurskunst. Die Ausstellung widmet sich auch den neuartigen Kirchenbauten, die nach dem Krieg ent-

standen. Die Sakralarchitekturen der französischen Architekten drüben und der deutschen hüten weisen durchaus Verwandtschaften auf und machen so den Ausstellungstitel „Resonanzen“ sinnfällig: Statt als Längsschiff gestaltete man den Kirchenraum nun als Kreis, Oval oder Trapez, und rückte so die Gemeinde näher an den Altar.

Am meisten (Nach-)Wirkung zeigte der französische Einfluss, rein zahlenmäßig, im Wohnungsbau, auch wenn dort nicht unbedingt anspruchsvolle Baukultur verwirklicht wurde. Denn angesichts der riesigen Wohnungsnot nach dem Krieg musste man möglichst schnell viele Gebäude hochziehen. Neben Genossenschaftssiedlungen, wie den Kettlersiedlungen und BIG-Siedlungen der Bergleute, kam vor allem ein Forbacher Unternehmen zum Zuge, dessen Geschichte eine eigene Ausstellung wert wäre. Camus-Dietsch, so die Firma, war nämlich ein Pionier im Bereich des Plattenbaus. So ist denn die vom Werkbund Saar in Kooperation mit dem K8-Institut und dem Kultusministerium erarbeitete Ausstellung, die mit vielen Fotos, Architekturplänen und Texten, aber auch mit einigen Filmen und Virtual Reality-Inszenierungen aufwartet, auf jeden Fall lohnend, um das Saarland besser zu verstehen.

! Die Ausstellung ist bis 30. November zu sehen (Verlängerung in Aussicht). Sie ist geöffnet dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr. Infos: resonanzen.eu